

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 26

Artikel: Wo Arbeiter mehr verdienen als die Chefs
Autor: Schlitter, Horst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo Arbeiter mehr verdienen als die Chefs

von Horst Schlitter, Rom

Der Mai ist für Italiens Bürger mit dem lästigen Pflichttermin zum Einreichen der Steuererklärung zu Ende gegangen. Der Staat setzt immer schärfere Bestimmungen fest. Im November des vergangenen Jahres waren 95 Prozent der fälligen Summe für 1990 zu entrichten. Die verbleibenden fünf Prozent und weitere 35 Prozent (!) waren jetzt zu zahlen. Selbst erfahrene Steuerberater können nicht erklären, wie das staatliche Hexen-Einmaleins zu verstehen ist.

Eine weitere Ungereimtheit: Die Einnahmen des Fiskus wachsen von Jahr zu Jahr beträchtlich. Zugleich wächst die Summe der hinterzogenen Steuergelder.

Für Arbeiter und Angestellte ist da nicht viel zu machen. Ihnen werden die Steuern im vorhinein vom Einkommen abgezogen. Anders sieht es bei Unternehmern und Freiberuflern aus. Sie geben ihre Jahreseinnahmen beinahe nach Gutdünken an und müssen nur darauf achten, dass ihre Selbsteinschätzung den Angaben des vergangenen Jahres nicht allzusehr wider-

spricht. Bei Stichproben der Finanzverwaltung ergeben sich manchmal haarsträubende Widersprüche zwischen Dichtung und Wahrheit. Im übrigen aber ist der Staat seiner Aufgabe, der Steuererlichkeit endlich zum Durchbruch zu verhelfen, keineswegs gewachsen.

hingegen nur 11,9 Millionen (13 500 Franken).

Landwirte und kleine Händler stehen weit am unteren Ende der Einkommensskala, was noch den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen mag. Doch auch Grossisten, Industrielle, Transportunternehmer und Bankiers bleiben, entsprechend ihren eigenen Angaben, unter einem Monatseinkommen von 1700 Franken. Die Verdienstliste der Freiberufler wird von den Notaren angeführt (über 175 000 Franken), weil ihre Honorare jederzeit und ohne Schwierigkeiten von den Finanzbehörden überprüft werden können. Die Rechtsanwälte, so sagt die Statistik, tragen nur den fünften Teil davon nach Hause. Und unter ihnen stehen noch Wirtschaftsprüfer, Ingenieure, Architekten, Ärzte und Tierärzte (jährlich 11 700 Franken). Preisfrage: Wer erhält die Goldmedaille in der Disziplin Steuerhinterziehung?

Arbeiter und Angestellte, die zum ehrlichen Steuerzahlen gezwungen werden, lesen solche Berichte mit Zähneknirschen. Doch zumindest nach Feierabend steht ihnen die Möglichkeit offen, ein paar tausend Lire steuerfrei zu verdienen – durch Schwarzarbeit.

... und wieder hat der Perückenklauer zugeschlagen!

von Hans-Jürgen Maurus, London

Die Betroffenen können es nicht fassen, in London wird ausgerechnet die Perücke, das weithin sichtbare, allgemein anerkannte und geachtete Symbol für die Würde des juristischen Establishments, immer häufiger geklaut.

Die frechen Diebe schlagen sogar mitten in den Gerichtsgebäuden zu und entwenden die kostbare Haartracht aus den Umkleideräumen. Die Anwälte reden nicht gerne darüber – schliesslich ist der Verlust einer Perücke ausserordentlich peinlich – und doch sind die Diebstähle verbürgt. Denn der Perückenhersteller Ede and Ravenscroft, der englische Richter und Barrister seit 300 Jahren mit der Kopfbedeckung aus Pferdehaaren versorgt, hat Hochkonjunktur. Noch nie hätten so viele Anwälte um Ersatzperücken gebeten, sagt Veronica Newson von Ede and Ravenscroft. Seit Beginn dieses Jahres seien mindestens 30 Perücken ihren

Trägern gestohlen worden. Mrs. Newson befürchtet gar, dass die Opfer nach dem Verlust ihres persönlichen Utensils unter traumatischen Syndromen leiden könnten. Denn Perücken, die in dreimonatiger Handarbeit hergestellt und dem Kopf des Besitzers persönlich angepasst werden, sind nicht nur teuer, sie werden auch mit Stolz getragen. Staatsanwälte, Verteidiger und Richter Ihrer Majestät dürfen gar nicht «ohne» im Gerichtssaal erscheinen. Je älter die Perücke, um so erfahrener sei der Träger, glauben Justiz-Insider. Experten wollen beobachtet haben, dass von den Dieben gerade alte Stücke entwendet wurden.

Auf alt trimmen

Daher gibt es bereits erste Spekulationen, dass vielleicht neidische Rivalen Perücken stehlen, um leidigen Konkurrenten eins auszuwischen. In einem Fall wurde einem Barrister seine Kopftracht nämlich nicht nur gestohlen, sondern durch eine nagel-

neue künstliche Perücke ersetzt. Anthony Scrivener, Vorsitzender der Britischen Anwaltskammer, hält eine solche Theorie allerdings für Unsinn. Der Täter würde nie unentdeckt bleiben, glaubt Scrivener, vor allem dann nicht, wenn er plötzlich mit einer alten, ausgefransten Perücke auftauchen würde, nachdem er zuvor eine neue getragen hatte. Zudem gebe es bestimmte Methoden, eine neue Perücke auf alt zu trimmen, ohne dass man gleich ein altes Modell klauen müsse. Mr. Scrivener, dessen Haartracht sich kürzlich aufgrund von Altersschwäche in alle Bestandteile auflöste, hat den Inhalt seines Staubsaugers über seiner neuen Perücke entleert, damit sie etwas verstaubter und ehrwürdiger aussieht. Insfern ist es wahrscheinlicher, dass der Perückenklau auf das Konto von Dieben geht, die ihre Beute an Kostümverleiher weiterver-scherbeln. Auf jeden Fall müssen die Täter mit harten Strafen rechnen, falls sie gefasst werden – denn wenn es um die Perücke geht, verstehen englische Anwälte und Richter keinen Spass.